



Udo Lucas der Steelenser Junge aus dem ehemaligen Traditionshaus „Hotel zur Post“ am Grendplatz erinnert sich:

Hungerbeseitigung in den Nachkriegsjahren

Bei schönem Wetter gingen wir mit Frettchen Zampa zum Jagen. d.h. zum Wildern auf „Plattes Wiese“ in den Ruhrauen. Diese Kaninchen trüchtige Wiese befand sich gegenüber von Kosslers Wiese, die heute z. T. zur Aufnahme von Kirmesgeschäften erhalten muss.

Ab Grendplatz zog die Truppe über die Ruhrbrücke, dann gleich am Ende rechts ab auf das Grundstück des ehemaligen Licht-und Luftbades, den Klärbecken vorbei, die vortrefflich dafür sorgten, dass meine Yuppies nicht verhungerten, denn dort schwammen Wasserflöhe en masse etwas links gehalten und schon waren wir gegenüber des kleinen Wehrs. Auf besagter Wiese befand sich ein großer Kaninchenmutterbau, den wir während all der langen Hunger und fleischlosen Jahre völlig ausrotteten. Widerwillig half ich dabei, d.h. ich musste, denn Mutters Kochpott verlangte nach Eiweiß und Fleisch, das sie vorzüglich zubereiten konnte, denn bekanntlich war Mutter Else, eine der ersten Küchencheffinnen Deutschlands und wahrlich keine schlechte!

Das Procedere war stets das Gleiche: die Ausgänge der Bauten wurden mit Netzen bespannt. Frettchen Zampas Einsatz bestand darin, durch die Röhren zu fetzen und dabei mit dem Maulkorb zu klingen, denn dort befand sich ein kleines Puppenstubenklingleinchen. Die armen Karnickel, völlig verstört, rannten nun gen Ausgang und dort warteten die Häscher die nichts anderes zu tun hatten, als die armen Tiere aus den Netzen zu befreien und mit einem Karateschlag hinter die Löffel zu töten. Obwohl diese Art der Ausrottung einer Sippe mir völlig zuwider war und ich diese Technik nie beherrschte, musste ich stets dabei sein, wenn zum Wildern das Halali erklang. Das war wohl Vaters Methode, mich auf das spätere Leben vorzubereiten, obwohl ich nie vorhatte, ein Killer zu werden!!

Doch seine Worte klingen mir heute noch ab und an in den Ohren „da musste durch Junge“!

Zuhause angekommen kam der Kochgenius "Mutter Else" zu potte und die Tierchen in die Pötte. Sie zauberte vom Rheinischen Wildsauerbraten mit Rosinen (woher die kamen, hat sie nie verraten - vielleicht erkungelt auf dem Schwarzmarkt??- sie waren übrigens meine Lieblinge, seit der Quäker-Schulspeisung in der Ruhrauschule. Dieser köstliche Haferschleim mit besagten Rosinen hielt uns damals in den schrecklichen Hungerjahren nach dem Krieg (hier besonders das Jahr 1947) z. T. am Leben. Es gab allerdings auch eine Alternative bei der Schulspeisung und die hieß: "Erbscremesuppe", eine fürchterliche Pampe, die monatelang dafür sorgte, die Toiletten der Schule zu verstopfen denn kein Schüler konnte je einen Happen davon runterbekommen. Eingeweihte wissen wovon ich schreibe.)

Neben Mutters Kochkünsten begleitete meine Schwester und mich, der „Amerikaner“ ein zuckersüßes Maisgebäck, das heute schwer in Mode ist, wie vieles aus der damaligen Zeit. Hoch lebe die Nostalgie. Diese "Amerikaner" sorgten dafür, dass mich heute noch ein Trauma begleitet.....nämlich für dieses Gebäckteilchen mussten wir lange, sehr lange bei Bäcker Ruhrmann Schlange stehen, ein Begriff der der heutigen Jugend nur noch zufliegt wenn es neue „Apples“ gibt. Unser Rekord beim Anstehen war einmal 4 Std. im Wechsel und als wir endlich dran kamen, war nichts mehr vorhanden. Und eben dieses Missgeschick verfolgt mich manches Mal noch heute in meinen Träumen und lässt mich schweißnass wach werden. Der Hunger der damaligen Zeit war schon sehr prägend. Die Wunden sind zwar verheilt, doch die Traumata bleiben. Das Erleben der heftigen Bombenangriffe und der Hunger werden Bestandteil meines Lebens bleiben.

Sommer 2012